

Pflanzen in der Bibel

Teil 3

Referent	Andreas Kringe
Ort	Oberfischbach
Datum	07.09.2012
Länge	00:54:30
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/ak001/pflanzen-in-der-bibel

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Wir möchten unsere Reihe über das Thema Pflanzen in der Heiligen Schrift und was wir daraus lernen können gerne heute Abend fortsetzen. Nach den Lilien am ersten Abend und gestern dem Weinstock möchten wir uns heute Abend einmal mit der Hilfe des Herrn mit Bäumen beschäftigen und lesen dazu zunächst vier Stellen, davon drei aus dem Psalmen.

Die erste Stelle aus Psalm 1, Abvers 1.

Glücklich der Mann, der nicht wandelt im Rat der Gottlosen, und nicht steht auf dem Weg der Sünder, und nicht sitzt auf dem Sitz der Spötter, [00:01:03] sondern seine Lust hat am Gesetz des Herrn, und über sein Gesetz sind Tag und Nacht. Und er ist wie ein Baum gepflanzt an Wasserbächen, der seine Frucht bringt zu seiner Zeit, und dessen Blatt nicht verwelkt, und alles, was er tut, gelingt.

Dann aus dem 52. Psalm, Vers 10.

Ich aber bin wie ein grüner Olivenbaum im Haus Gottes.

Ich vertraue auf die Güte Gottes immer und ewig.

[00:02:09] Dann aus Psalm 92, Vers 13.

Der Gerechte wird sprossen wie die Palme, wie eine Zeder auf dem Libanon wird er emporwachsen.

Die gepflanzt sind im Haus des Herrn, werden blühen in den Vorhöfen unseres Gottes. Noch im Kreisenalter sind sie stark, sind saftvoll und grün, um zu verkünden, dass der Herr gerecht ist.

Er ist mein Fels, und kein Unrecht ist in ihm. [00:03:02] Und die letzte Stelle aus dem Propheten Jeremia, Kapitel 17.

Jeremia 17, Abvers 5.

So spricht der Herr, verflucht ist der Mann, der auf den Menschen vertraut und Fleisch zu seinem Arm macht und dessen Herz von dem Herrn weicht. Und er wird sein wie ein kaler Strauch in der Steppe und nicht sehen, dass Gutes kommt. Und an dürren Orten in der Wüste wird er wohnen, in einem salzigen und unbewohnten Land.

Gesegnet ist der Mann, der auf den Herrn vertraut [00:04:05] und dessen Vertrauen der Herr ist. Und er wird sein wie ein Baum, der am Wasser gepflanzt ist und am Bach seine Wurzeln ausstreckt und sich nicht fürchtet, wenn die Hitze kommt. Und sein Laub ist grün, und im Jahr der Dürre ist er unbekümmert, und er hört nicht auf, Frucht zu tragen.

Soweit zunächst das Wort Gottes.

Uns fällt auf, wenn wir diese Stellen lesen über die Bäume, dass diese Bäume für Menschen stehen.

In allen vier Stellen sind mit den Bäumen Menschen gemeint. Es ist ein Vergleich, den Gottes Wort da anstellt.

[00:05:03] Auch in der ersten Stelle in Psalm 1, der da beginnt, glücklich der Mann, geht es also um einen Menschen. Und dann in Vers 3, und er ist wie ein Baum. Da wird dieser Mann mit einem Baum verglichen. Und darin liegt auch die Unterweisung für uns heute Abend.

Dieser Mann, der uns in Psalm 1 vorgestellt wird, das zeigt uns zuerst in dem ersten Vers, da lesen wir ja immer wieder der Nicht und Nicht und Nicht.

Was er nicht tut, wo er nicht mitmacht, wo er sich nicht aufhält.

Da sehen wir etwas von der gottgemäßen Absonderung von dem Bösen und von dieser Welt und von den Menschen dieser Welt. [00:06:09] Und zwar bezieht sich das auf alle Bereiche unseres Lebens. Es geht um das Wandel, es geht um das Stehen und es geht um das Sitzen.

Das sind die drei Positionen, die wir als Menschen ausüben können.

Als viertes vielleicht noch das Liegen. Aber das sind die hier, wo wir aktiv sind. Wandeln, Stehen, Sitzen. Und dann geht es um den Rat, es geht um den Weg und es geht um den Sitz.

Wo diese Menschen aktiv werden. Und bei alledem macht dieser Mann nicht mit.

Eine klare Absonderung. [00:07:04] Und er wird glücklich gepriesen. Und die Absonderung, die wahre Absonderung hat immer diese beiden Seiten. Weg von etwas und hin zu etwas oder besser gesagt zu jemandem.

So auch hier.

Weg von dem Gottlosen, weg von dem Sünder, weg von dem Spötter und ihrem Tun und ihren Aufenthaltsorten. Aber das ist dann nicht alles.

Wenn wir Absonderung nur so verstehen, dass es weg ist und etwas nicht dürfen und nicht sollen und mehr ist es nicht, dann wird es nicht zu einem Glaubenskampf, sondern zu einem Krampf.

Dann fallen wir in ein Loch.

Denn da haben wir nichts, was uns erfüllt, was uns absondern ersetzt.

[00:08:07] Das finden wir dann in dem zweiten Vers. Sondern seine Lust hat am Gesetz des Herrn und über sein Gesetz sind Tag und Nacht.

In Vollkommenheit hat nur der Herr Jesus als Mensch, als er hier auf dieser Erde war, das, was wir in diesem Psalm finden, wirklich in allen seinen Lebensbereichen und zu aller Zeit wirklich ausgelebt.

Denn er konnte sogar sagen, dein Gesetz ist im Innern meines Herzens.

Aber wir haben in unserem Lied davon gesungen, dass wir seine Tritte sehen.

Wir können nicht in seinen Tritten wandeln. Wir können nicht, das hört man schon mal, wir können nicht in den Fußstapfen des Herrn wandeln. [00:09:04] Aber wir können seinen Spuren nachgehen. Das können wir.

Denn seine Tritte, die führten ihn schließlich ans Kreuz. Und dort hat er unsere Stelle eingenommen. Und da können wir ihm niemals hinfolgen.

Aber er ist unser Vorbild. Er ist unser Maßstab. Und wir dürfen auch hier, wir haben es auch im Gebet und im Lied zum Ausdruck gebracht, doch von ihm lernen, dass er vor uns steht.

Wir dürfen ihn betrachten in den Evangelien immer wieder, wie er inmitten dieser Welt, wie er mit den Menschen umgegangen ist, mit dem Bösen, was ihn umgab.

Dass er sich niemals irgendwie mit dem Bösen verbunden hat.

Das war bei ihm immer eine klare, eindeutige Sache. [00:10:05] Aber den Sünder, den hat er geliebt. Und er aß auch mit den Sündern und Zöllnern. Aber nicht, um ihr Treiben mitzumachen, mit ihnen Gemeinschaft zu haben in ihrem bösen Leben. Nein, sondern um sie auf ihn, den Retter, hinzuweisen. Und er ging zu solchen, wenn wir zum Beispiel an Zachäus denken, wo der Boden des Herzens vorbereitet war. Und er bereit war, ihn in sein Haus aufzunehmen.

Aber das positive Gegenstück hier ist, seine Lust haben am Gesetz des Herrn. Das ist für uns heute neutestamentlich betrachtet die Freude an dem Wort Gottes. Und zwar an dem ganzen Wort Gottes, so wie wir es abgeschlossen in den Händen haben. [00:11:04] Und da dürfen wir uns ja einmal fragen, ob wir das auch so sagen könnten, dass wir Lust haben an dem Wort Gottes. Jeremias sagt einmal, dass das Wort vorhanden war und er hat es gegessen und es war ihm zur Freude und Wonne des Herzens. Wir haben ja alle eine Bibel, mindestens eine, wahrscheinlich noch mehrere. Daran ist ja keine Not in unserem Land, dass wir nicht eine Bibel hätten. Auch die Jugendlichen haben doch alle eine Bibel.

Aber die Frage ist, welche Beziehung haben wir zu diesem Buch? Wir können auch jetzt heute Abend den Reißverschluss zumachen und dann sie irgendwo hinstellen und dann holen wir sie nächsten Sonntag wieder heraus. [00:12:04] Oder ist es uns wirklich eine Freude, sind wir dankbar, dieses Buch zu haben, es zu besitzen und täglich darin zu lesen, uns täglich damit zu beschäftigen?

Es bedarf sicherlich einer geistlichen Energie, das regelmäßige Bibellesen. Und wir werden das alle empfinden, dass das gerade der Feind verhindern will. Und da ist ihm jedes Mittel recht.

Da kann das das Telefon sein oder die Klingel an der Haustür.

Einfach Gedanken, andere Gedanken, die uns beschäftigen, dass Beschäftigungen und Sorgen des Lebens plötzlich vor uns stehen. [00:13:02] Eben mal noch dieses, mal eben noch jenes und du kannst doch mal das noch. Alles mögen es gute, wichtige Dinge sein und schon ist es ihm gelungen, uns diese Zeit zu rauben. Diese Masche des Teufels, die müssen wir erkennen, dass er das um jeden Preis verhindern will. Wir werden noch sehen, auch warum.

Heute geht ja vieles so nach dem Lustprinzip. Die Menschen machen nur das, wozu sie Lust haben. Oder wo sie Bock drauf haben oder wie die Jugend sagt.

Spaßgesellschaft.

Wenn wir beim Bibellesen auch so verfahren, dass wir nur die Bibel lesen, wenn wir gerade mal Lust drauf haben, dann wird es wahrscheinlich äußerst selten, denn das vermag der Feind zu verhindern. [00:14:01] Also bedarf es auch einer gewissen Disziplin, auch dann das Wort zu lesen, wenn ich vielleicht mal nicht so das größte Verlangen dazu habe. Und wir sollten es immer lesen unter Gebet und dann dem Herrn auch sagen, Herr, irgendwie ist mir im Moment so nicht so danach, aber du kannst mir wieder diese Freude geben. Und dann ist es so, wie man sagt, häufig kommt der Appetit erst beim Essen.

Wenn wir es dann doch getan haben, haben uns nicht abhalten lassen und es in der gerechten Gesinnung tun, dann werden wir doch immer erfahren, dass wir Segen davon haben, dass wir Nutzen davon haben, uns mit seinem Wort zu beschäftigen. Und das möchte er uns lebendig halten, auch durch das, was er uns heute Abend vorstellt, dass wir neu diesen Wert des Lesens des Wortes Gottes erkennen und dann darüber sinnen, nachsinnen. [00:15:05] Auch das ist wichtig, dass wir nicht einfach nur so flüchtig lesen. Dazu ist unsere Zeit ja angetan. Mal eben die Bibel aufschlagen, mal eben was lesen, mal eben der Pflicht nachkommen und dann gehen wir in den Alltag und dann wissen wir schon eine Stunde später gar nicht mehr, was wir da eigentlich gelesen haben. Nein, wir müssen uns immer auch Zeit nehmen, darüber nachzusinnen, darüber nachzudenken, zu fragen, was hat mir jetzt dieses Wort zu sagen, was will der Herr mir sagen? Wo finde ich den Herrn Jesus in dem Wort? Wodurch wird er mir größer? Und dann verbunden mit der Bitte, Herr, hilf mir doch auch das, was du mir gezeigt hast, auch zu verwirklichen, an dem Tag in die Praxis umzusetzen. Der Herr kennt unsere Umstände, der weiß, wie viel Kraft und Energie du morgens hast.

[00:16:05] Da wird er nicht von dir verlangen vielleicht, dass du eine Stunde früher aufstehst. Aber wenn es dann eine Viertelstunde wäre, acht Minuten lesen, sieben Minuten sinnen und das regelmäßig, das wäre schon sehr, sehr gut. Und dann wächst vielleicht auch der Wunsch, doch auch noch mehr davon zu bekommen. Und dass wir dann in unserer Freizeit, die wir doch auch haben, wenn sie auch knapp bemessen sein mag, aber es kann doch niemand sagen, dass er überhaupt keine Freizeit mehr hat. Sonst würde ja die ganze Freizeitindustrie, die es gibt, die könnte ja gar nicht überleben. Wenn die Menschen ja keine Zeit hätten, dann könnten die doch alle einpacken. [00:17:02] Das boomt ja gerade, was man in der Freizeit alles machen kann, was da alles angeboten wird.

Da haben wir doch sicherlich auch ein wenig Zeit übrig für den Herrn. Hat er nicht mal zu den Petus

gesagt, nicht eine Stunde vermochtet ihr mit mir zu wachen? Nicht eine Stunde? Tag hat 24 Stunden.

Ich weiß auch aus eigener Erfahrung, dass man nicht an allen Tagen eine Stunde zur Verfügung hat oder zumindest meint, man hätte sie nicht.

Aber lasst uns doch wirklich aufrichtig sein vor dem Herrn. Und da, wo er uns Zeit schenkt, dann auch wirklich doch uns zu prüfen, wie wir sie nutzen.

Hier wird gesagt, darüber sinnen Tag und Nacht. [00:18:03] Das kann natürlich keiner. Keiner kann über das Wort sinnen Tag und Nacht. Wir sehen hier die Vollkommenheit des Herrn. Und auch der Herr als Mensch, er hat auch nachts geschlafen. Vielleicht nicht viel, aber wenn wir im Markus-Evangelium sehen, wie ausgefüllt seine Tage waren, bis spätabends und frühmorgens, sehen wir ihn schon wieder im Gebet. Da waren seine Nächte sicherlich oft auch kurz. Und er lag nicht in einem bequemen Bett, sondern übernachtete wohl meistens im Freien. Er sagt ja einmal, die Vögel des Himmels, die haben Nester, die Füchse haben Höhlen. Aber der Sohn des Menschen hat nicht, wo er sein Haupt hinlegt.

Aber wir dürfen daraus lernen auch, dass das Wort Gottes uns doch prägen sollte, in allen unseren Lebensbereichen, rund um die Uhr. [00:19:02] Wie wir es auch heute Nachmittag einmal gesagt haben, dass wir abends doch auch den Tag mit dem Herrn beenden. Dass wir uns mit ihm beschäftigt zur Ruhe begeben. Und dass wir mit ihm, wie ein Psalmist sagt, mit seinem Bilde auch wieder erwachen. Dass das es ist, was uns beschäftigt. Und wenn wir dann in der Nacht einmal aufwachen und nicht schlafen können, dann dürfen wir auch sinnen über sein Wort, dürfen zu ihm beten. Und wir werden erfahren, dass das immer auch für uns eine beruhigende Wirkung hat. Und jetzt kommt dieser Vergleich. Und er ist, oder die Fußnote sagt, wird sein wie ein Baum. Und das ist das Schöne an dem Wort Gottes, dass wir da so viele Illustrationen bekommen, Bilder, Hinweise, Anschauungsunterricht, damit wir das besser verstehen. [00:20:06] Er ist wie ein Baum, gepflanzt an Wasserbächen.

Warum ist das so wichtig? Warum an Wasserbächen? Das verstehen wir. Es kommt hier auf die Wurzeln an. In der Stelle in Jeremia 17, da wird das noch ein wenig deutlicher gesagt.

Da wird gesagt und er wird sein wie ein Baum, der am Wasser gepflanzt ist und am Bach seine Wurzeln ausstreckt.

Also es geht um das Wasser. Das Wasser ist für jede Pflanze, aber gerade auch für Bäume lebenswichtig. Und man sagt, ein guter, gesunder Baum, der hat ungefähr so viele Wurzeln in der Erde, wie er oben Äste und Blätter hat.

[00:21:04] Ziemlich genau, das ist sehr symmetrisch. In der Mitte ist der Stamm, oben ist das Astwerk und das Blätterdach. Und damit das auch von der Statik her stabil ist, muss das genauso im Boden verankert sein.

Wir sehen manchmal Bäume, die kränklich aussehen. Dann kann man gucken, da ist kein Ungeziefer dran, nichts. Man erkennt nichts an den Blättern, an den Nadeln, an der Rinde. Aber wenn man in den Boden schaut, dann sieht man, das Problem ist im Boden. Das Problem ist an den Wurzeln. Da ist vielleicht Ungeziefer, was die Wurzeln beschädigt hat. Oder da ist kein Zugang mehr zum Wasser. Und dann verkümmern diese Bäume. Es kommt also auf die Wurzeln an. Wohin die Wurzeln gehen,

wohin die Wurzeln sich ausstrecken. Und das ist doch auch anschaulich für uns. Wir müssen uns auch fragen, wohin gehen denn unsere Wurzeln?

[00:22:09] Man wird nämlich den Zustand des Baumes messen können an den Wurzeln. Und das Wasser, es spricht im Wort Gottes oft von dem Wort selbst.

Jesus hat das deutlich gemacht in der Fußwaschung. Auch in Epheser 5 finden wir, dass die Versammlung gereinigt wird durch das Wasser.

Das Wasser spricht auch an manchen Stellen, zum Beispiel in Johannes 7, von dem Heiligen Geist, sagte Herr Jesus auch selbst. Diese Verbindung von dem Wort Gottes mit dem Heiligen Geist, das ist gerade das, was unser Leben als Christen ausmacht. Wenn wir den Heiligen Geist nicht hätten, dann könnten wir das Wort Gottes auch gar nicht verstehen. [00:23:04] Dann wäre es auch nicht nutzbringend für uns.

Wir brauchen den Heiligen Geist. Wir dürfen dankbar dafür sein, ihn zu haben. Da wir uns ja nun an diesen Abenden mit Pflanzen beschäftigen, ihr wisst vielleicht alle auch, was eine Hortensie ist. Da gibt es diese schönen blauen Hortensien mit den dicken Blütendolpen, als Zimmerpflanze, auch als Gartenpflanze. Und dieses Blau, was die haben, das ist doch sehr beeindruckend. Aber wisst ihr, das ist gar kein echtes Blau. Es gibt keine blauen Hortensien. Da wird in die Erde was beigemischt, ein Farbstoff, den die aufsaugen. Und dann wird die an sich weiße oder beige Blüte, die wird blau. Kannst du mal probieren. Du kannst diese Hortensie aus der Gärtnerei auch in den Garten pflanzen. Und da wirst du sehen, im nächsten Jahr ist sie schon viel blasser. [00:24:02] Und im übernächsten Jahr ist von dem Blau überhaupt nichts mehr da. Weil denn, du kaufst dieses Pulver und streust es um die Pflanze herum, dann wird sie auch wieder blau. Aber das zeigt, das, was die Wurzeln aufnehmen, das prägt uns.

Ich kann mich erinnern, wir haben in der Grundschule mal vor vielen Jahren so ein Experiment gemacht mit einer Schafgarbe. Die blüht ja weiß. Und dann haben wir die ins Tintenfass gestellt. Und dann hat das ein paar Tage gedauert und dann wurde die blau. Das Wasser steigt nach oben, die Tinte steigt nach oben, die Pflanze verändert sich total, sie ist nicht wieder zu erkennen, sie wird blau. Und das verstehen wir jetzt ganz gut. Je nachdem, womit wir uns ernähren, dann wird das unser Leben prägen. Es war ein ernster Hinweis für unsere Zeit. Womit beschäftigen wir uns eigentlich? [00:25:02] Was lesen wir eigentlich? Was haben wir für Literatur?

Was sehen wir eigentlich? Heute wird ja so viel angeboten fürs Auge. Ist der Teufel ganz erfinderisch. Und das ist ja doch heute in der heutigen Zeit alles nur einen Klick entfernt. Da kannst du das doch alles haben.

Das kommt ins Haus. Und du sitzt in deinem Zimmer, in deinem Büro oder wo auch immer und bist da häufig auch allein. Da sieht doch gar keiner, was du da machst. Das ist ja das Gefährliche. Aber einer sieht uns immer und es bleibt auch nicht verborgen. Wenn wir uns mit unguuten, gar mit schmutzigen Dingen beschäftigen, dann wird das sichtbar werden. Dann wird das seine Auswirkungen haben, über kurz oder lang.

[00:26:03] Im Hebräerbrief, da werde ich gerade daran erinnert, da lesen wir auch etwas über die Wurzeln. In Hebräer 12, dort heißt es in Vers 14, jagt dem Frieden nach mit allen und der Heiligkeit, ohne die niemand den Herrn schauen wird. Und achtet darauf, dass nicht jemand an der Gnade

Gottes Mangel leide, dass nicht irgendeine Wurzel der Bitterkeit aufspresse und euch beunruhige und viele durch sie verunreinigt werden.

Wir haben jetzt mit einer ganz üblen Wurzel zu tun. Und ihr wisst alle auch, ihr kennt alle auch, was Unkraut ist. [00:27:03] Nehmen wir mal den Ackerschachtelhalm zum Beispiel oder die Ackerwinde. Das ist ein Wurzelunkraut.

Der Ackerschachtelhalm, der sieht auch noch so aus wie so kleine Bäumchen, der sieht eigentlich ganz niedlich aus. Auch die Ackerwinde hat eine schöne Blüte. Aber es ist ein Unkraut. Wenn du das in deinem Staudenbeet hast und es ist einmal da drin, dann kriegst du es so gut wie nicht wieder raus. Es sei denn, du krabst alles aus und tauscht die Erde aus, dass da kein Würzelchen mehr zurückbleibt. Dann kann der Boden wieder gesunden. Aber sobald da ein Stückchen drin bleibt, das schlägt wieder aus. Und so ist das mit dieser Wurzel der Bitterkeit.

Da fällt irgendwann mal so ein Samenkorn von dieser schrecklichen Pflanze, von diesem Unkraut, die fällt in dein Herz.

[00:28:01] Da hat dich mal vielleicht jemand beleidigt. Da hat dich mal einer schief angeguckt. Da hat dich mal einer ungerecht behandelt. Da ist vielleicht mal Streit gewesen oder irgendwas. Und da ist auf einmal dieses Samenkorn der Bitterkeit in dein Herz gefallen. Und jetzt kreist das immer in deinen Gedanken.

Dann schaukelt sich das Ganze hoch, das spielt sich hoch. Dann behältst du das nicht mehr für dich. Dann gibst du das einer anderen weiter. Und dann sind wir schon schnell bei der üblen Nachrede, bei der Verleumdung, bei der Lüge.

Alles weil diese Wurzel der Bitterkeit im Herzen ist. Und da müssen wir so wachsam sein. Wenn wir solche Regungen in unserem Herzen finden, dann müssen wir das sofort jeden Gedanken unter den Gehorsam des Christus bringen, dann müssen wir das verurteilen. [00:29:06] Denn sonst bringt diese Wurzel auch Kraut und bringt Frucht. Und was ein Mensch sät, das wird er auch ernten, das ist ein göttlicher Grundsatz. Und an den Früchten, daran werdet ihr sie erkennen. Und wenn so eine Wurzel der Bitterkeit erstmal Frucht bringt, bittere Früchte bringt, dann ist das zum Schaden. Denn wir haben hier gelesen, zwei Folgen hat das. Das erste ist, dass nicht irgendeine Wurzel der Bitterkeit aufspringt und euch beunruhige.

Solche Dinge sind immer zur Beunruhigung. Für mein Herz selbst, weil ich ja gar nicht zur Ruhe komme, ich beschäftige mich immer mit dieser Bitterkeit. Wenn mir die entsprechenden Geschwister begegnen oder ich an sie denke, dann ist sofort dieser Gedanke der Bitterkeit da. [00:30:03] Und das zweite ist, und viele durch sie verunreinigt werden, da werden auch noch andere damit verunreinigt. Wenn solches an unsere Ohren gebracht wird, dann müssten wir eigentlich sagen, hör mal, das beunruhigt dich doch. Und das verunreinigt doch, das ist doch nicht etwas, was erbaulich ist, das ist doch nicht etwas, was zur Ermunterung ist. Dann leg das doch ab, bekenne das doch dem Herrn.

Dann lass uns das auch untereinander in Ordnung bringen.

Da müssen wir den ersten Schritt auch tun. Wir können nicht immer warten, bis der andere kommt und sagen, ich habe da meinen Anteil. Und ich möchte das bekennen vor dem Herrn und vor dir. Und dann sollen wir einander vergeben. [00:31:02] Gleich wie der Christus euch vergeben hat, steht im

Epheserbrief. Und im Kolosser steht es auch nochmal. Das ist der Maßstab.

Matthäus 18, Vers 20, können wir alle auswendig. Aber was da sonst noch steht in Matthäus 18? Da ist dieses ausführliche Gleichnis über den, der nicht bereit war zu vergeben, obwohl sein Herr ihm so viel vergeben hatte. Wenn wir den Rahmen von Matthäus 18, Vers 20 nicht verwirklichen, dann stehen wir auch in Gefahr, dass wir auch Vers 20 verlieren.

Es gibt bei dem Herrn nichts, was nicht in Ordnung gebracht werden kann. Er ist der Heiland, er ist nicht nur der Sünder, Heiland für verloren, er ist auch der, der kaputte Beziehungen heilen kann. Der Störungen zwischen Geschwistern heilen kann. [00:32:05] Und dazu haben wir Gnade nötig. Da steht hier, dass nicht jemand an der Gnade Gottes Mangel leide. Die Gnade brauchen wir, die brauchen wir doch jeden Tag. Oder könnte einer von uns sagen, die Gnade brauche ich nicht. Auch die wiederherstellende Gnade.

Wer kann sagen, dass er einen Tag verbringt, ohne gesündigt zu haben, ohne in Gedanken gesündigt zu haben. Da haben wir doch täglich die Vergebung nötig, nicht in Bezug auf unser Heil, aber in Bezug auf die Gemeinschaft mit dem Herrn. Und wenn wir uns mehr so in diesem Lichte sehen, wie viel gnädiger werden wir mit unseren Mitgeschwistern. Dass wir doch auch diese Gesinnung der Vergebung haben in unseren Herzen. Und dann kann tatsächlich so eine Wurzel der Bitterkeit entfernt werden. Dann kann ich meinem Bruder, meiner Schwester aufrichtig begegnen. [00:33:04] Und wenn sich solche Regungen zeigen, kann ich sie sofort im Tode halten, mit der Hilfe des Herrn natürlich nur und seines Geistes. Aber das ist möglich. Aber wir müssen das auch wollen.

Kommen wir wieder zurück zu Psalm 1.

Gepflanzt an Wasserbächen. In einem Psalm, in Psalm 65, da heißt es, und der Bach Gottes ist voll Wassers.

Das heißt, in diesem Bach ist immer Wasser.

Als Elia da in Gottes Auftrag an dem Bach Kritta saß, und es war Hungersnot, Trockenheit, Dürre. Naja, da vertrocknete irgendwann auch dieser Bach. [00:34:01] Gott hat seinen Knecht trotzdem auf wunderbare Weise erhalten. Aber der Bach Gottes, jetzt in dem geistlichen Sinne, der trocknet nie aus. Den können wir auch nie ausschöpfen. Da ist immer genügend erfrischendes Wasser vorhanden. Wir müssen uns nur danach ausstrecken. So wie der Baum sich mit seinen Wurzeln ausstreckt. Und das ist wirklich auch bewundernswert, so das Wurzelwerk eines Baumes zu sehen. Und es gibt ja unterschiedliche Wurzeln. Es gibt auch Bäume, die haben Pfahlwurzeln. Da sind die Wurzeln nicht so verzweigt, aber sie gehen tief, tief in den Boden. Zum Beispiel da, wo viel Sandboden ist.

Da gehen diese Pfahlwurzeln, bei Kiefern zum Beispiel, tief in den Boden. Und dort holen sie sich das nötige Wasser. Der Herr möchte auch, dass wir Tiefgang haben, geistlichen Tiefgang. Und nicht immer nur so an der Oberfläche kratzen. [00:35:04] Das ist ihm viel zu wenig. Er möchte uns mehr geben aus seiner ganzen Fülle. Und dann wird auch die Frucht nicht ausbleiben, der seine Frucht bringt zu seiner Zeit. Alles zu seiner Zeit. Frucht braucht auch Zeit, um zu reifen. Der Herr ist mit uns geduldig. Wir haben uns ja in Verbindung mit dem Weinstock und den Reben daran erinnert, dass der Vater als der Weingärtner Frucht sucht. Und die Rebe, die Frucht bringt, die schon Frucht gebracht hat, und sei es nur die Frucht der Bekehrung, eine solche reinigt er, damit sie mehr Frucht,

viel Frucht, bleibende Frucht bringt.

Ein welkes Blatt nicht verwelkt.

Ein welkes Blatt, das ist ein Zeichen von Mattigkeit, von Saftlosigkeit, von Müdigkeit, von Durst.

[00:36:11] Abgeschlafft.

Das ist kein gesundes Bild.

Da merkt man, der Baum hat einen Mangel. Die Pflanze hat einen Mangel.

Wenn deine Pflanzen auf der Fensterbank die Blätter hängen lassen, dann weißt du, es ist höchste Zeit und es muss mal gegossen werden. Sehen wir ja jetzt bei den warmen Tagen, wie oft man gießen muss. Und alles, was er tut, gelingt. Das weist uns natürlich wieder auf den Herrn hin. Bei ihm war das vollkommen. Alles, was er tat, gelang. Aber auch von Josef wird das einmal gesagt. Und alles, was er tat, gelang. Das hat Gott bewirkt.

Gott hat sich zu ihm bekannt. [00:37:01] Und der Herr wird sich auch zu uns bekennen. Und wenn uns vielleicht auch nicht im wahrsten Sinne des Wortes immer alles gelingt, wir machen ja auch Fehler und es geschieht uns auch mal missgeschick bei der Arbeit. Der Schreiner verschneidet auch mal ein Brett. Und der Maler, der malt auch mal daneben.

Aber hier geht es ja um das Geistliche. Wir singen in einem Lied, was wir mit dir begonnen haben, das hast du zu Ende gebracht.

Das dürfen wir ihm auch anbefehlen, was wir mit ihm und für ihn tun. Das wird auch gelingen haben, auch wenn es nicht immer so offensichtlich ist. Viele Frucht werden wir erst einmal am Richterstuhl des Christus sehen.

Vielleicht tut es uns auch gar nicht so gut, wenn wir selbst zu viel Frucht sehen in unserem Leben. [00:38:05] Aber der Herr sieht das und beurteilt das und ihm dürfen wir das überlassen.

Dann haben wir die Stelle gelesen in Psalm 52 und auch die in Psalm 92. Da geht es jeweils um Bäume im Haus Gottes.

Das ist ja auch wieder ein besonderes Bild.

Normalerweise gibt es ja in einem Haus keine Bäume.

Aber wir sehen zum Beispiel bei dem Tempelbau bei Salomo, da werden uns auch die Hölzer genannt, die bei dem Tempelbau benutzt wurden.

Nämlich überwiegend war es Zedernholz, Zedernholz vom Libanon.

[00:39:02] Da kommen wir gleich noch drauf zu sprechen. Hier in Psalm 52 heißt es, ich aber bin wie ein grüner Olivenbaum im Haus Gottes. Das Haus Gottes neutestamentlich ist ein Bild von der Versammlung, von diesem geistlichen Haus. Und jeder Gläubige gehört zu diesem geistlichen Haus.

Jeder wiedergeborene Christ ist ein lebendiger Stein in diesem geistlichen Haus. Und da sind wir 24 Stunden am Tag, gehören wir dazu, sieben Tage in der Woche, 365 Tage im Jahr.

Wir gehören dazu, wir sind im Haus Gottes.

Der Apostel schreibt auch an Timotheus, damit er wisse, wie man sich verhalten soll im Haus Gottes. Da sind wir nicht nur am Sonntag. Morgen sind wir auch im Haus Gottes. [00:40:08] Und das ist hier ein Vergleich. Ich bin im Haus Gottes, aber ich bin wie ein grüner Olivenbaum. Und die Olivenbäume, die werden natürlich angepflanzt der Olivenwegen. Und die Oliven, die braucht man, um Öl zu gewinnen. Olivenöl. Und das Öl in der Heiligen Schrift ist ein Bild von dem Heiligen Geist. Wir sehen das deutlich auch in dem Gleichnis im Matthäus-Evangelium von den zehn Jungfrauen. Die einen hatten Öl, die anderen hatten keins. Das war der Unterschied. Sonst war da gar kein großer Unterschied. Lampen hatten die alle. Aber das war der Unterschied. Öl oder nicht Öl. Den Heiligen Geist besitzen oder nicht besitzen, das ist der Unterschied. Das unterscheidet einen Gläubigen von einem Ungläubigen. [00:41:02] Und in jedem Gläubigen wohnt der Heilige Geist. Aber die Frage ist jetzt, wie kann der Heilige Geist sich in meinem Leben entfalten? Das Wort Gottes sagt uns auch, wir können den Heiligen Geist betrüben. Er wohnt in uns. Wir sind der Tempel des Heiligen Geistes, unser Leib. Wir haben einen hohen Gast, einen göttlichen Gast in uns wohnen. Wir sind uns dessen viel zu wenig bewusst. Wer da in uns wohnt, eine Person der Gottheit, das ist nicht nur eine Kraft, das ist eine göttliche Person. Man kann den Heiligen Geist sogar auslöschen, steht in einer Stelle. Das heißt nicht, dass er dann nicht mehr da ist, sondern das heißt, seine Wirkung wird ausgelöscht. Der Heilige Geist, das Bemühen des Heiligen Geistes ist immer, das Wort Gottes auf unsere Herzen anzuwenden [00:42:06] und uns die Person des Herrn Jesus groß zu machen. Und wenn wir das jetzt nicht mehr wollen, er zeigt uns in seinem Wort etwas, was nicht in Ordnung ist. Wir haben Korrektur nötig. Wir sagen aber nein.

Das weiß ich zwar alles, was das Wort Gottes sagt. Über dieses oder jenes Thema wissen wir, aber wir handeln nicht danach.

Es gibt doch im Wort Gottes ganz klare Anweisungen zu allen möglichen Lebensbereichen. Für unser Inneres, für unser Äußeres, wie wir uns verhalten, wie wir uns kleiden sollen. Und dann können wir sagen, ja, wir beugen uns unter dieses Wort, wir nehmen das an, wir tun es mit einem willigen, mit einem freudigen Herzen, um dem Herrn zu gefallen. [00:43:01] Wir uns immer fragen müssen, wem wollen wir eigentlich gefallen?

Oder wir sagen, naja, dieses oder jenes, das will ich einfach nicht annehmen. Das will ich nicht akzeptieren. Vielleicht sagen wir es nicht so, aber wir handeln so. Dann wird der Heilige Geist betrübt. Dann erinnert er mich vielleicht noch ein, zwei, dreimal daran und ich bin immer noch nicht bereit. Und dann quält er uns nicht, dann ist die Wirkung ausgelöscht. Das ist der schlimmste Zustand, in den ein Gläubiger kommen kann. Wenn der Heilige Geist nichts mehr ausrichten kann, dann bleiben wir trotzdem noch in der erziehenden Hand des Vaters. Er wird Mittel und Wege finden, um uns zurechtzubringen. Er wird den glimmenden Docht nicht auslöschen. Aber es ist doch ein ernstes Wort. Aber wie schön hier gesagt wird, wie ein grüner Olivenbaum.

[00:44:05] Grün spricht von Frische, von Genährtheit.

Mit dem Baum ist alles in Ordnung. Der bringt Früchte zu seiner Zeit. Möchten wir doch auch mehr im Haus Gottes, in unserem Aufenthalt in dem Haus Gottes, inmitten der Versammlung, mehr so

einem solchen Olivenbaum ähneln, der geprägt ist durch die Wirksamkeit und die Leitung des Heiligen Geistes. Und in Psalm 92, da wird auch von dem Gerechten gesprochen. Und der Gerechte wird sprossen wie, jetzt werden uns zwei Bäume genannt, wie die Palme und wie eine Zeder auf dem Libanon wird er emporwachsen.

[00:45:05] Die Palme, die ist ein Bild vom Sieg und vom Frieden.

Als der Jesus einmal da auf einem Esel nach Jerusalem ritt, damit die Schrift erfüllt würde, da brachten sie Palmenzweige und sie riefen Hosanna, dem König.

Da feierten sie gleichsam seinen Sieg und sie wünschten sich den Frieden über die Feinde, dass er jetzt König würde, dass er das Reich aufrichten würde, dass sie jetzt endlich von der Besatzungsmacht der Römer befreit würden. Aber es hielt leider nicht an und es war auch nicht der Augenblick gekommen, dass der Jesus hätte König werden können. [00:46:01] Er hätte das schon, aber dann hätte es Gericht bedeutet. Nein, er war gekommen, um zu dienen, um sein Leben zu geben als Lösegeld. Und dann später auf dieser Grundlage, da würde er auch dieses Friedensreich aufrichten. Das wird er tun, auch alles auf der Grundlage seines Werkes auf Golgatha. Die Schöpfung von dem Fluch der Sünde befreit werden. Aber sind wir auch solche, die in unserem Leben Sieg und Frieden ausstrahlen?

Sind wir sieghafte Christen?

Wir stehen ja ständig im Kampf. Das Leben des Christen ist ja kein Spaziergang.

Wir stehen im Kampf und unterliegen wir da immer wieder und kommen zu Fall oder stehen wir entschieden auf der Seite des Siegers, des Siegers von Golgatha, [00:47:02] wie wir es in der Taufe auch bekannt haben. Dann darf unser Leben geprägt sein durch Siege und durch Frieden.

Wir haben Frieden des Gewissens.

Auf dem Lamm ruht meine Seele, haben wir heute Morgen gesungen. Aber wir dürfen auch Frieden des Herzens haben in den Umständen, in denen wir stehen, wie der Jesus gesagt hat, meinen Frieden gebe ich euch, damit wir ruhig und still sein können inmitten dieser Welt, die gepflanzt sind im Haus des Herrn, werden blühen in den Vorhöfen unseres Gottes.

Gepflanzt im Haus des Herrn.

Sind wir auch solche, die sich geistlicherweise in diesem Haus aufhalten und sich auch darüber freuen, dass sie in diesem Haus sein dürfen?

[00:48:06] Wir lesen das in den Psalmen und wir freuten uns, als wir hinaufzogen zu dem Haus des Herrn. Und besser, sagen die Söhne Koras, besser in den Vorhöfen, nur am Eingang zu stehen an der Schwelle, ist auch viel besser als dieses Vorrecht nicht zu kennen. Und dann eine Ermunterung auch für unsere älter gewordenen Geschwister. Noch im Kreisenalter sind sie stark, sind saftvoll und grün, wo man im Alter doch erleben muss, wie körperlich die Kräfte abnehmen. Wie der Apostel schreibt, die Hütte, die zerfällt, aber der innere Mensch, heißt es dort, wird Tag für Tag erneuert. So dürfen wir auch alte Geschwister kennen, die genau das ausstrahlen, [00:49:01] wo man merkt, sie werden alt und schwächer und gebrechlich, aber die Frische, ihre geistliche Frische, die ist da, die

strahlt umso mehr aus diesem schwachen Körper hervor. Was ist das für ein Zeugnis?

Aber wer das in seinen jüngeren Jahren nicht übt, der kann nicht erwarten, dass sich das mit 85 einstellt.

Es gibt sicherlich krankhafte Verhaltensweisen auch, aber es gibt viel Altersstarrsinn, der ist im Leben gewachsen, weil man da sich nicht geübt hat, diese Regungen des Fleisches im Tode zu halten und sich mit diesem Guten zu beschäftigen, um zu verkünden, das ist ein Zeugnis, dass der Herr gerecht ist. Und er ist mein Fels und kein Unrecht ist in ihm.

Mose hat am Ende seines Weges gesagt, der Fels vollkommen ist sein Tun [00:50:03] und alle seine Wege sind recht.

Aus Jeremias 17 haben wir schon das eine oder andere angesprochen. Wir haben hier einen starken Gegensatz. Auf der einen Seite ist der, der auf Menschen vertraut und Fleisch zu seinem Arm macht. Ein solcher wird verglichen mit einem kahlen Strauch in der Steppe. Die Fußnote sagt einfach Holder, ein stacheliges Gestrüpp. Und er wird nicht sehen, dass Gutes kommt. Und er ist an dünnen Orten in der Wüste und in einem salzigen, unbewohnten Land. Das ist eine Beschreibung einer Öde.

Wenn wir unser Vertrauen auf Menschen setzen, auf uns selbst, [00:51:05] dann müssen wir solche Erfahrungen machen. In letzter Konsequenz bezieht sich das natürlich auch auf das Heil. Wenn ich in Bezug auf das Heil mich auf Menschen stütze, dann werde ich es gar nicht erreichen, das was die Religionen tun. Ein solcher wird am Ende verflucht sein. Aber wer sein Vertrauen auf den Herrn setzt, in Bezug auf das Heil, aber auch in Bezug auf unser ganzes Leben, dessen Vertrauen der Herr ist, der wird hier wieder verglichen mit einem Baum, der am Wasser gepflanzt ist. Und der sich nicht fürchtet, wenn die Hitze kommt. Die Hitze, die ist immer ein Bild von Prüfung.

Das bleibt in unserem Leben ja auch nicht aus. Aber ist es so, wenn da mal eine Schwierigkeit kommt, dass wir dann gleich verzweifelt sind und die Flinte ins Korn werfen?

[00:52:07] Oder dürfen wir diese Erfahrung machen, dass der Herr uns auch durch so eine Hitzeperiode hindurchführt? Trotzdem ist das Laub grün, weil ja die Wurzeln ganz woanders hingehen. Und im Jahr der Dürre, das gibt es auch. Und um uns herum ist doch alles Dürre. Es kann selbst inmitten der Gläubigen eine Dürre kommen. Das sehen wir doch auch im Worte Gottes. Dass Gott immer wieder Hungersnöte schickte, im Buch Ruth auch. Da ist selbst im Bethel, im Haus Gottes in Bethlehem, in dem Brothaus ist da plötzlich Hungersnot. Wie ist das denn zu verstehen?

Ja, es war, wenn Sie sich von Gott abwandten, wenn Sie anderen Göttern nachgingen, [00:53:01] dann mussten Sie diese Magerkeit in Ihren Seelen, diesen Hunger, das mussten Sie empfinden. Da müssen wir wieder zurück zur Quelle. Und er hört nicht auf, Frucht zu tragen. Das ist das, was uns gestern beschäftigt hat bei den Reben, diese bleibende Frucht.

Das möchte der Herr so gerne bei uns finden. Wenn wir noch einmal zusammenfassen, die Belehrung in Bezug auf die Bäume ist die, dass es auf die Wurzeln ankommt, wovon wir uns nähren. Und dann wird das gesehen werden in unserem Leben.

Dann wird das zum Zeugnis sein. Es wird zu unserem eigenen Segen sein. Es wird zum Zeugnis sein für andere. Und es ist zur Verherrlichung Gottes. Auch das haben wir gestern beim Weinstock

gesehen, dass dort gesagt wird in Johannes 15, wenn ihr Frucht bringt, dann wird dadurch der Vater verherrlicht. Das ist das oberste Ziel, was der Heilige Geist, was der Herr Jesus in unserem Leben bewirken möchte, dass der Vater verherrlicht wird in unserem Leben. [00:54:04] Und so gibt es sich immer wieder Mühe, uns neu anzuspornen, zu unseren Herzen zu reden, dass wir doch auch Herzensentschlüsse fassen, auch nach diesen Abenden. Dass es nicht vergeblich war, dass einmal in der Ewigkeit Frucht gefunden wird, die aus der Verkündigung seines Wortes hervorgegangen ist.